

### **Sind die anderen wirklich besser?**

Um Reformen - wie das längere gemeinsame Lernen - zu rechtfertigen, werden dann Vergleiche mit Bildungssystemen anderer Länder, vor allem mit den skandinavischen Ländern angestellt. Da werden von den Pädagogen und Soziologen dann wirklich Äpfel mit Birnen verglichen. Normalerweise ergeben Vergleiche nur dann einen Sinn, wenn man gleiche oder ähnliche Systeme zueinander in Beziehung setzt. In Finnland z. B., das so gerne von den „Zukunftspädagogen“ ins Feld geführt wird, herrschen so vollkommen andere Verhältnisse in der gesamten Bildungslandschaft, dass sich jeder Vergleich verbietet. Man kann sich zwar überall Denkanstöße holen, aber man sollte doch intelligent genug sein, um zu merken, dass man die Systeme nicht übertragen kann. Gerade in Finnland, das ja so vorbildlich sein soll, wird ein ziemlich restriktiver Frontalunterricht praktiziert. Thelma von Freyemann: „Finnische Lehrkräfte geben Frontalunterricht, mit dem kein deutscher Lehramtsanwärter vor einer Prüfungskommission bestünde. In den Klassenräumen steht immer noch das Katheder auf dem Podium, wie man es hierzulande nur noch in Schulumuseen besichtigen kann. Die Schüler sitzen an Einzelpulten, die sich nicht dazu eignen, zu einer Arbeitsfläche für Gruppenarbeit zusammengerückt zu werden. Die gesamte Reformpädagogik ist an der finnischen Lehrerbildung vorbeigegangen.“<sup>1</sup>

Übrigens hat auch Norwegen ein ähnliches Schulsystem wie Finnland - schneidet aber in der PISA - Studie noch schlechter ab als Deutschland. [...]

Im Südwesten gibt es, forciert durch einige ideologisch fehlgeleitete Pädagogen, Lehrer und Politiker Fächerverbände an den Schulen. In der Realschule wurde der so bezeichnete

---

<sup>1</sup> Aus: Welt online vom 08.03.03  
auch unter: <http://www.finland.de/dfgnrw/dfg043a-pisa05.htm>

Fächerverbund NWA (Naturwissenschaftliches Arbeiten), eingeführt. In diesem unsinnigen Konstrukt wurden die Fächer Biologie, Chemie und Physik zu dem Fach NWA vereinigt. Man will, so die Meinung der Schöpfer und Befürworter der Fächerverbünde, vernetztes Denken in Sinnzusammenhängen fördern. Kinder sollen nun vernetzt denken lernen. Das ist ja aber auch ganz neu! Was will man denn aber vernetzen, wenn inhaltlich nichts mehr da ist, was man verbinden könnte? In diesen Fächerverbänden wird weder fachliches Wissen noch vernetztes Denken gefördert. [...]

### **Die bildungsfernen Schichten - wer steckt dahinter?**

Die Unterschicht wird heute gerne als „bildungsferne Schicht“ (welch ein schöner Name) bezeichnet. Der Begriff ist fast schon ein Synonym für Unterschicht. Es ist ein Euphemismus für das früher so bezeichnete Proletariat. [...]

Bestimmte "Wahrheiten" (Wahrheit ist immer subjektiv) werden in diesem Land momentan nicht geduldet weil sie angeblich nicht der so genannten "Political Correctness" - was immer man darunter genau verstehen mag - entsprechen. Es bringt aber nichts, zu leugnen, dass es ein Proletariat gibt, das sich standhaft weigert, Verantwortung für das eigenen Leben zu übernehmen. Wobei der Begriff „Proletariat“ keine klassenkämpferische Bedeutung mehr hat, wie dies noch im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert der Fall war. Das heutige Proletariat kämpft nicht um sozialen Aufstieg. Dieses Proletariat macht es sich bequem und lebt ganz gut von der "Stütze". Es ist selbstverständlich, dass damit nicht die Menschen gemeint sind, die unverschuldet arbeitslos geworden sind und die gerne - lieber heute als morgen - wieder Arbeit hätten. Diese Menschen sind meist auch nicht bildungsfern, sondern sie bemühen sich um Fort- und Weiterbildung für sich selbst und sorgen dafür, dass ihre Kinder schulische Bildung erwerben. [...]

Bei [www.stern.de](http://www.stern.de) konnte man bereits am 22.12.2004 lesen, dass das wahre Elend der Unterschicht nicht die "Armut im Portemonnaie, sondern die Armut im Geiste" sei. Die neue Armut findet also im Kopfe statt. "Vor allem an seinem mangelnden Bildungsinteresse erkenne wir die Unterschicht".<sup>2</sup> Dieses neue Proletariat ist nicht zu vergleichen mit dem "alten Proletariat", das sich meist bemühte, durch eigens gegründete Arbeitervereine und Sonntagsschulen Bildung als Mittel zum sozialen Aufstieg zu erwerben.<sup>3</sup> [...]

### **Lob der Disziplin<sup>4</sup>**

Schule hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass Schüler, die lernen wollen, dies auch können. Dazu ist es notwendig, dass sie klare Forderungen an das Verhalten der Schüler stellt und diese auch durchzusetzen bereit ist. Bestandteil dieser Forderungen sind u.a. die sogenannten „Sekundärtugenden“ (die eigentlich primär sein sollten) wie Höflichkeit, Fleiß, Sauberkeit in der Arbeit und Pünktlichkeit. In der Folge der 68er (ja die 68er sind in diesem Bereich wirklich für fast alles verantwortlich) achten nur noch wenige Lehrer auf diese wichtigen Verhaltensweisen, die gelernt werden müssen und die für ein harmonisches Leben in einer Gemeinschaft unabdingbar sind. [...]

Alles Lamentieren über das schreckliche Verhalten von Schülern ist sinnlos, wenn die einzelne Schule und der einzelne Lehrer nicht sofort und strikt auf Fehlverhalten reagieren.

Die erste konkrete Maßnahme kann bereits morgen eingesetzt werden. Jedes Fehlverhalten wird sofort und ohne „Ansehen der Person“ geahndet – wehret den Anfängen.

---

<sup>2</sup> Spiegel online vom 16.09.2006

<sup>3</sup> In: "Bildungsvorstellungen des Frühsozialismus" - unveröffentlichte Diplomarbeit von G. Ganz

<sup>4</sup> Bueb, Bernhard: Lob der Disziplin. Eine Streitschrift, Berlin 2006

Wenn alle Lehrer eines Kollegiums an einem Strang zu ziehen bereit wären, (was allerdings eine Illusion sein dürfte) so wäre es eine Sache von relativ kurzer Zeit, bis man eine Schule wieder in einen Ort des sinnvollen und vernünftigen Lernens verwandelt hätte. [...]

Die Streitschrift von Bernhard Bueb (Lob der Disziplin) wurde von Erziehungswissenschaftlern angegriffen, die anscheinend keinerlei Interesse daran zu haben scheinen, Deutschlands Schulen wieder zu Orten des Lernens und des Anstandes zu machen. Meist sind es auch noch Pädagogen, die - außer als Schüler - kaum einmal eine Schule von innen gesehen haben, die kaum je längere Zeit unterrichtet haben - vor allem nicht in Brennpunktschulen in bestimmten Stadtvierteln bestimmter Großstädte.

Bernhard Bueb hat recht mit seinem „Lob der Disziplin“. Er stand jahrzehntelang als Leiter einer Schule an der "Pädagogischen Front". Wobei man anmerken muss, dass Salem eine Eliteschule ist, die man nicht mit „normalen“ Maßstäben einer staatlichen Schule, gleich welcher Art, messen kann. [...]

### **Schule - inklusive Inklusion**

Ein weiterer Aspekt, der derzeit die pädagogischen Diskussionen beschäftigt und nicht als Randproblem angesehen werden kann, ist die sogenannte „Inklusion“. Deutschland hat die UN - Konvention 2009 in Kraft gesetzt und muss nun für die Einhaltung sorgen. Vielleicht hätte man hier im Vorfeld etwas besser hinsehen sollen. Das deutsche Sonderschulwesen ist einmalig gut ausgebaut und somit hätte man dieser Konvention nicht zu folgen brauchen. Der Grundgedanke der Inklusion liegt darin, dass alle Kinder, mit und ohne Behinderung - gleiche welcher Art die Behinderung ist -, in der gleichen Schule und

in gleichen Klassen unterrichtet werden sollen.<sup>5</sup> Eine Beschulung in speziellen Sonderschulen wird heute von einer Gruppe von Pädagogen und Politikern als Separation betrachtet und sei deshalb abzulehnen. Diese Erscheinung belegt wieder einmal sehr deutlich, dass in der Pädagogik „jedes Jahr eine neue Sau durchs Dorf getrieben wird“. Ständig irgendwelche undurchdachten Experimente, die Unruhe und Unsicherheit in die Schulen tragen. Ich meine, dass die Inklusion eher Außenseiter produziert, als solche zu verhindern. Wenn man wirklich Hemmschwellen zwischen Nichtbehinderten und Behinderten abbauen möchte, was sehr sinnvoll wäre, so sollte man dies im außerschulischen Rahmen tun. In den propagierten Ganztageschulen böten sich über gemeinsame Sport- und Spielveranstaltungen an den Nachmittagen genügend Möglichkeiten, sinnvolle Kooperationen in Gang zu setzen, und damit Vorurteile abzubauen – und nicht im normalen Schulunterricht. In passenden Sonderschulen werden behinderte Kinder (gleichgültig mit welcher Behinderung) von speziell ausgebildeten Lehrern optimal gefördert und finden auf diese Weise sehr viel eher zu einer stabilen Persönlichkeit als in einer Normalschule, in der sie eben Außenseiter sind. An den Seminaren, so kann man feststellen, wird die Inklusion begierig aufgegriffen und als Thema in die Lehrerausbildung einbezogen. Jetzt sollen (normale) Lehrer nicht nur im normalen Unterricht wahre Wunderdinge vollbringen, sie sollen nun also auch noch Experten in der Beschulung von Behinderten werden – man könnte heulen. [...]

---

<sup>5</sup> Man bezieht sich auf die „Konvention zum Schutz der Rechte von Menschen mit Behinderungen“ vom 13. Dez. 2006 (Inkrafttreten am 03. Mai 2008). Bis Juni 2011 haben 21 EU-Mitgliedstaaten das Zusatzprotokoll unterzeichnet, von denen es 14 in Kraft gesetzt haben.

In Deutschland trat sie am 26. März 2009 in Kraft. (Wikipedia)  
Artikel 24 Bildung

(1) Die Vertragsstaaten anerkennen das Recht von Menschen mit Behinderungen auf Bildung. Um dieses Recht ohne Diskriminierung und auf der Grundlage der Chancengleichheit zu verwirklichen, gewährleisten die Vertragsstaaten ein integratives Bildungssystem auf allen Ebenen und lebenslanges Lernen mit dem Ziel, [...]